

## „Das ist ein Riesenumbruch“

### Podiumsdebatte über Europas Finanzplätze

**Börsen-Zeitung, 21.9.2017**  
bn Frankfurt – In der Finanzbranche nimmt der Druck zu, mit Blick auf den Brexit Nägel mit Köpfen zu machen. Zugleich aber bleibt die Ungewissheit über die Rahmenbedingungen hoch. Dies ist am Mittwochaabend Konsens gewesen auf der von Luxembourg for Finance und der Börsen-Zeitung veranstalteten Podiumsdiskussion „Europas Finanzplätze der Zukunft“.

Thomas Schindler, General Counsel Europe von Allianz Global Investors, warnte vor mittelfristigen „Ineffizienzen, weil uns die Zeit ausgeht, weil hinreichende Klarheit nicht hergestellt ist“. Julien Zimmer, Generalbevollmächtigter der DZ Privatbank, Luxemburg, gab zu bedenken, dass es sechs bis zwölf Monate dauere, bis die europäische Bankenaufsicht neu im Euroraum eingerichteten Einheiten die Genehmigung erteile. Damit werde es angesichts der noch zu erwartenden Verfahren auch „sportlich aus Sicht der EZB“. Zimmer: „Die Uhr tickt.“ Banken, die über Verlagerungen entscheiden müssten, könnten nicht warten, bis alle Entscheidungen gefallen seien.

Hubertus Väth, Geschäftsführer Frankfurt Main Finance, machte deutlich, dass sich die Organisation in ihrer Prognose bestätigt fühlt,

der zufolge der britische EU-Austritt für Frankfurt die Ansiedlung von 10 000 Arbeitsplätzen zur Folge haben wird: „Andere Prognosen nähern sich dem an.“ Frankfurt Main Finance wisse in diesem Zusammenhang von „mindestens 15“ Anträgen von Banken, die der Aufsicht vorlägen. Von 250 in London tätigen Auslandsbanken seien 100 primär dort, um den gemeinsamen Markt zu bedienen: „Das ist ein Riesenumbruch.“

Robert Scharfe, Geschäftsführer der Luxemburger Börse, riet angesichts der EU-Pläne für eine Kapitalmarktunion derweil der Politik, mit Regulierung nicht zu übertreiben. Dränge man im EU-Raum globalen Investoren Regulierungen für Kapitalmarkttransaktionen auf, würden sich diese Marktakteure auf die Suche nach alternativen Handelsorten machen. Dies aber schwäche den Kapitalmarkt, und ein schwacher Kapitalmarkt sei keine gute Basis für eine Kapitalmarktunion.

Zimmer prognostizierte, auf mittlere Sicht werde mit dem Finanzplatz London wieder zu rechnen sein. Derzeit strebe die britische Seite danach, in Fragen des Finanzmarktes mit EU-Ländern möglichst gleichgestellt zu werden. Zugleich werde die Senkung von Unternehmenssteuern vorbereitet.